

6. Landesgeschichte

1. Franken, Hessen S. 843. 2. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 847. 3. Alemannien, Schwaben, Schweiz S. 850. 4. Bayern, Tirol, Österreich S. 853. 5. Böhmen S. 858. 6. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 864. 7. Sachsen, Thüringen S. 870. 8. Mecklenburg, Brandenburg, Pommern S. 873. 9. Polen, Schlesien S. 875. 10. Ordensland S. 879. 11. Italien, Sizilien S. 882. 12. Spanien, Portugal S. 894. 13. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 895. 14. Skandinavien S. 913. 15. Byzanz, Osteuropa, Südosteuropa S. 916. 16. Kreuzfahrerstaaten S. 918.

Christofer ZWANZIG, *Gründungsmythen fränkischer Klöster im Früh- und Hochmittelalter* (Beiträge zur Hagiographie 9) Stuttgart 2010, Steiner, 539 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-515-09731-4, EUR 74. – Der ursprüngliche Titel dieser Erlanger Diss. „Konstruktion, Wandel und Verschriftlichung von klösterlichen Gründungsmythen in Franken während des Früh- und Hochmittelalters. Das Beispiel der Klöster Heidenheim, Solnhofen, Ansbach und Kitzingen“ liefert eine präzise inhaltliche Beschreibung der Arbeit. Die Beispiele aus dem ostfränkischen Raum sind mit jeweils zwei Abteien aus den Bistümern Eichstätt und Würzburg, mit zwei Männerklöstern, einem Frauenkonvent und einem kurzzeitigen Doppelkloster gut gewählt. Originell ist der Ansatz, die Entwicklung der Fundationserinnerungen über einen längeren Zeitraum zu verfolgen. Z. liefert außerdem eine breite Darstellung der Forschungsentwicklung. Im ersten Hauptabschnitt zu den Gründungserinnerungen im 8. und 9. Jh. stellt Z. die Quellen zu den ausgewählten Klöstern vor. Eigens behandelt er die Bedeutung der Einsamkeit, das Verhältnis zur sozialen Umwelt und die Funktion der Gründergräber. Besonders würdigt er die Wynnebaldsverehrung und die Entstehung der Vita Sualonis als eines Heiligen an der Grenze der fuldischen Sakrallandschaft. Auch im zweiten Hauptabschnitt über die Gründungserinnerungen im 10. und 11. Jh., in denen bischöflicher und adeliger Einfluß zunehmen, stehen der Wynnebald- und Sola-Kult zunächst im Mittelpunkt. Bei der Analyse des Ansbacher Gründungsmythos kann der Vf. an der Person Gumberts die Verschmelzung monastischer und episkopaler Gründungserinnerungen aufzeigen. Für das Beispiel Kitzingen steht das *Encomium Hadelogae*, ein Predigttext über die aus angeblich königlichem Geschlecht stammende Jungfrau und Gründerin Hadelog, im Mittelpunkt. Z. betont den Charakter der Gründungsmythen als Zeugnisse ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Das letzte Hauptkapitel untersucht schließlich die Gründungserinnerungen im 12. Jh. im Zusammenhang mit klosterinternen Auseinandersetzungen um die Durchsetzung von Reformen und die rechte Lebensweise und kann hier Zusammenhänge aufdecken. Die Vorstellungen von der Heiligkeit der Klostersgemeinschaften werden in den Charakterisierungen ihrer Gründerfiguren widerspiegelt. In seiner Zusammenfassung kann Z. die Richtigkeit seiner Hypothese, daß bei „der Entstehung, Verschriftlichung und Veränderung von Gründungsmythen Selbstbild und Außenwahrnehmung der Klostersgemeinschaften ebenso wie innere und äußere Einflüsse in Wechselwirkung traten“, beweisen. In einem Anhang werden die wichtigsten behandelten Texte dokumentiert. In Tabellen werden u. a. die Gründungsquellen, die Abfassungspha-